

**Ute Holfelder, Klaus Schönberger (Hg.): Bewegtbilder und Alltagskultur(en): Von Super 8 über Video zum Handyfilm. Praktiken von Amateuren im Prozess der gesellschaftlichen Ästhetisierung**

Köln: Herbert von Halem 2017 (Klagenfurter Beiträge zur Visuellen Kultur, Bd.6), 318 S., ISBN 9783869622415, EUR 32,-

Der sechste Band aus der Reihe „Klagenfurter Beiträge zur Visuellen Kultur“ geht aus einer Konferenz am Institut für Kulturanalyse an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt im Jahr 2015 hervor. Die Herausgeber\_innen

Ute Holfelder und Klaus Schöneberger verfolgen „mit diesem Band [...] das Ziel, einen möglichst breiten Horizont auf Filmpraktiken von Amateuren zu eröffnen“ (S.9). Der sehr interdisziplinär ausgerichtete Ansatz resultiert in einem

weiten Themenspektrum der 21 Beiträge. So vereint der Band Autor\_innen aus der Anthropologie, Soziologie, der Film- und Kulturwissenschaft sowie der Medienpädagogik. Die technologische Auseinandersetzung beginnt mit Super 8 und Video, leitet zu digitalen Smartphone-Entwicklungen über und reicht bis zu GoPro- und Drohnenaufnahmen.

Auf die rahmende Einführung der Herausgeber\_innen folgt ein Beitrag von Volkskundler Thomas Hengartner. Er zeichnet eine Skizze über die Modifikation des Telefons vom Wandapparat bis hin zur Multimedia-Konsole, die „sich immer mehr auch zum Medium der Existenz- und Identitäts-Bricolage entwickelt“ (S.25), wobei Bewegtbildpraktiken eine zunehmende Rolle spielen. Das Mobiltelefon, zunächst als Kommunikationsgerät für Geschäftsleute, hat sich zum individualisierten Medium gewandelt, das eine „immer engere Symbiose von Mensch und Apparat“ eingeht (S.18). Im 21. Jahrhundert ist das Mobiltelefon längst kein unpersönliches Kommunikationsmittel mehr, sondern hat sich zum losgelösten, multimedialen Produktions- und Speichergerät entfaltet. Der Artikel ist eine der letzten Veröffentlichungen des Züricher Professors, der im Mai dieses Jahres nach schwerer Krankheit viel zu früh verstorben ist. Carsten Heinze und Rainer Winter richten darauffolgend in ihrem Beitrag „Bezugsfelder von Film und Bewegtbild: Neue Herausforderungen aus filmsoziologischer Perspektive“ den Fokus auf dokumentarische Praktiken des professionellen und des Amateurfilms und diskutieren zahl-

reiche Filmbeispiele aus der Pop- und Rockkultur.

Zwei wiederkehrende Untersuchungsgegenstände im Amateurfeld „Bewegtbilder und Alltagskultur(en)“ sind Home Movies als Medium von Familienchroniken und das Potenzial von Bewegtbildpraktiken für Kinder und Jugendliche. Ersteres wird in den Beiträgen von Renée Winter, Michael Geuenich und Sebastian Thalheim, Florian Krautkrämer sowie Ulrich Hägele in unterschiedlicher Ausprägung und Tiefe behandelt. Hägele analysiert beispielsweise die Familienfilme von Walter Kleinfeldt und ihre Bedeutung aus heutiger Sicht, indem er das Material durch Filminterviews mit den nun erwachsenen Kindern der Familie kontextualisiert. Dieses qualitative Instrument bringt eine Erinnerungsleistung hervor, die auf die „persönliche Einordnung von geschichtlichen, sozialen und biografischen Aspekten zeitnah oder aber erst später und simultan anhand des filmischen Materials in der Gesprächssituation“ (S.308) abzielt. Diese Form der Zeitzeug\_innenarbeit ist sehr ergiebig, gerade für Forschung in der Soziologie, Geschichts- und Kulturwissenschaft.

Moderne Bewegtbildpraktiken im Bildungs- und Entwicklungskontext von Heranwachsenden thematisieren Steffen Wellgraf, Medina Velic, Alexandra Schneider und Wanda Strauven, Dorothea Griessbach sowie Jasmin Bösch in ihren Beiträgen. Bösch begleitete von 2011 bis 2013 das Handyfilmprojekt *MobileMovie* an Hamburger Schulen und nähert sich zwei im Kunstunterricht entstandenen

Filmen von Schüler\_innen aus „bildungstheoretischer und kunstdidaktischer Perspektive“ (S.264).

Entsprechend der Vielstimmigkeit des Bandes ist die wissenschaftliche Anschlussfähigkeit innerhalb der Artikel zumeist wenigstens nicht unmittelbar gegeben. Die Beiträge würden durch eine inhaltliche Untergliederung, beispielsweise in die hier beschriebenen zwei wiederkehrenden Themenfelder, eine bessere Auffind-

barkeit erlangen. Wer sich auf die fachliche Wundertüte visueller Alltagskulturen einlässt, geht nicht nur auf technologische Zeitreise, sondern erhält darüber hinaus Einblicke in theoretische Grundlagen und methodische Ansätze benachbarter Fachgebiete. Eine Sortierung und Systematisierung der Erkenntnisse muss dann noch geleistet werden.

*Charmaine Voigt (Leipzig)*